

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 19

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die Sache mit dem Nasenring

Wieviele aufmerksame und mit Sinn für Humor begabte Sonderberichterstatte der Nebelspalter besitzt, zeigt sich immer dann am deutlichsten, wenn in der Presse ein komischer Druckfehler auftaucht.

Im «Bund» hiess es kürzlich, dem früheren Hochkommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Botschafter Lindt, sei der Goldene Nasen-Ring überreicht worden. Aus dem übrigen Text liess sich jedoch vermuten, es müsse sich um den Nansen-Ring handeln, der in der Regel nicht an der Nase getragen wird. Also ein Druckfehler.

Weit über vierhundert Leserinnen und Leser haben diese journalistische Fehlgeburt aus dem «Bund» geschnitten und der Nebi-Redaktion zugeschickt. Mir bleibt die angenehme Pflicht, all diesen freundlichen Mitarbeitern zu danken, und



Grindelwald

Kleinod in den Berner Alpen
Kenner merken dieses bald.
Paradies für Touren, Wandern
ist und bleibt halt Grindelwald.

ich tue das sicher auch im Namen der PTT, die auf diese Weise ganz unerwartet zu einem erhöhten Briefmarken-Umsatz gekommen ist.

* * *

Da wir Berner aber nun einmal tiefgründige Wesen sind und ausserbarer Münze selten etwas für bare Münze nehmen, möchte ich doch noch die Frage aufwerfen: War es wirklich ein Druckfehler? Wäre es nicht denkbar, daß man einem verdienten Manne tatsächlich einen goldenen Nasenring überreicht?

Es ist ja nicht gesagt, daß man beim Wort Nasenring unbedingt an einen Tanzbären oder an einen Zuchtstier denken muß. Was dort ein schmerzhaftes Mittel zur Bändigung roher Kraft bedeutet, kann beim kultivierten Menschen würdiger Schmuck sein. Gewiß, ein ungewöhnlicher Ort der Befestigung – aber auch ein ungewöhnlicher Mann! Wer die Sache ganz unvoreingenommen betrachtet, kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Nase als eines der edelsten Organe und maßgebender Bestandteil des menschlichen Profils gar kein so ungeeigneter Ort für das Anbringen einer Auszeichnung ist. Ueblicherweise steckt man ja Ringe an den Finger und Orden an die Brust, und dann sind sie, besonders in unserem Klima, meist durch Handschuhe und Mantel verhüllt – vom Hosenband-Orden ganz zu schweigen! Die Nase hingegen ist einer der wenigen Körperteile, die das ganze Jahr hindurch sichtbar bleiben.

Also? – Also!

* * *

Verstehen Sie mich recht: Ich will nicht behaupten, daß das mit dem Nasenring kein Druckfehler sei. Es ist sogar anzunehmen, daß es einer ist. Aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß gerade aus solchen Irrtümern große Neuerungen entstehen können. Viele bahnbrechende Erfindungen auf technischem Gebiet, beachtenswerte Kunstwerke und unsterbliche Kochrezepte sind nachgewiesenermaßen aus ähnlichen Fehlleistungen hervorgegangen. Warum also nicht einmal eine neue Art der Auszeichnung? Was heute noch wie ein Witz klingt, kann morgen schon eine Selbstverständlichkeit sein. Denn die Macht der Presse ist nicht zu unterschätzen – vor allem dann nicht, wenn sie etwas Falsches druckt.

Post-scriptum

Es war einmal ein Briefmarkensammler, der kam eines Tages nach Bern und erinnerte sich, daß es dort ein

Ein Berner namens Eugen Manz

trat einem Muni auf den Schwanz, der auf der Weide lag und schlief. Das Tier erhob sich, blickte schief von unten auf den fremden Mann und setzte zur Attacke an.

In den nun folgenden Sekunden ist jede Uebersicht verschwunden: es flogen Erde, Gras und Glieder in wildem Wechsel auf und nieder, und ein verhängnisvolles Brüllen begann die Gegend zu erfüllen.

Als alles dann vorüber war, bot sich wie folgt die Lage dar: Der Muni, mit zerschundner Haut, lag regungslos im Alpenkraut. Er war gefesselt an den Beinen mit einem Taschentuch aus Leinen, auch fehlten ihm ein Horn, ein ganzes, sowie die Hälfte seines Schwanzes.

Der Berner aber namens Manz war zwar ermattet, aber ganz.

Post-Museum gebe. Vom Wunsche be-seelt, es zu besuchen, betrat er eine Telefonkabine und schlug das Abonnentenverzeichnis der Bundesstadt auf, um die gesuchte Adresse zu ermitteln. Postkartenverlag und Postwagenremise fand er. Das Post-Museum fand er nicht.

Aha, dachte er, da es sich zweifellos um ein schweizerisches Museum handelt, muß ich wohl unter S suchen. Er las: Schweiz. Polierverband, Schweiz. Politische Korrespondenz, Schweiz. Propagandastelle für die Förderung des Reiskonsums ... Ein Schweiz. Postmuseum fand er nicht.

Vielleicht unter Eidgenössisch? Zwischen Eidg. Polizeibehörde und Eidg. Preiskontrolle hätte es stehen müssen. Es stand aber nicht.

Oder hieß es etwa gar nicht Post-Museum, sondern PTT-Museum? Unter PTT-Betriebe fand er: Siehe Generaldirektion PTT oder Postbetriebe oder Telephon und Telegraph. Es folgten PTT-Freizeitwerkstätten, PTT-Personalrestaurant, PTT-Union. Kein PTT-Museum.

Nun begann er sich ernstlich zu fragen, ob das gesuchte Museum nicht etwa nur in seiner Einbildung bestehe, und dieser Verdacht verstärkte sich, als er alle andern Museen Berns, vom Alpinen bis zum Schützenmuseum, bei den betreffenden Anfangsbuchstaben im Verzeichnis gefunden hatte. Dies brachte ihn auf den Gedanken, unter Museum nachzuforschen. Er fand: Museum- und Lesegesellschaft Bern. Sonst nichts.

Dürfen wir dem Manne zürnen, weil er daraufhin das Buch entmutigt zugeklappt und die Hauptstadt der Eidgenossenschaft nicht ohne eine gewisse

Verärgerung verlassen hat? Er weiß noch heute nicht, ob und wo es in Bern ein PTT-Museum gibt.

* * *

Dem Manne wäre zu helfen gewesen. Vier Druckzeilen über der Museum- und Lesegesellschaft steht nämlich: Musée des PTT-Suisse, Schweiz. PTT-Museum, Helvetiaplatz 4. So einfach ist das!

Aber schon früher hätte der gute Mann auf die richtige Spur kommen können, wäre er nicht zu faul oder zu flüchtig gewesen, den Hinweis Siehe Generaldirektion PTT zu beachten. Wer nämlich Optimist und ausdauernd ist, findet unter diesem Stichwort auf der 16. Zeile die erlösenden Worte: Schweiz. PTT-Museum – Musée des PTT Suisse (die französische Bezeichnung diesmal ohne Bindestrich, was sicher auch eine tiefere, uns allerdings unbekannte Bedeutung hat), und dahinter die gesuchte Adresse.

* * *

Zusammenfassend läßt sich sagen:

1. In Bern spricht man hauptsächlich französisch.
2. Museum muß man unter Generaldirektion suchen.
3. Der Sparwille der PTT-Betriebe ist vorbildlich: nicht einmal im eigenen Telefonbuch verschwenden sie mehr Zeilen als unbedingt nötig.
4. Der gesunde Menschenverstand würde zwar ...

Aber mir wei jitz gwüß wäger nid grüble!